

1798-1870

1900

M. N. MUZEUM KÖNYVTÁRA  
Hírlapkönyvtári  
Növedéknapló  
1908. é. 1282. sz.

M. N. MUZEUM KÖNYVTÁRA  
Hírlapkönyvtári  
Növedéknapló  
1908. é. 800. sz.

# Orsovaer Wochenblatt

Organ für die Interessen Aller.

Motto: Ausdauer führt zum Ziel!

Das „Orsovaer Wochenblatt“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Zustellung in's Haus oder Postverendung halbjährig 4 K. 80 H., ganzjährig 9 K. 60 H. — Für das Ausland ganzjähriger Abonnementsbetrag 16 Fres. oder 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thaler p. C. — Einzelne Nummer 20 H. — Gelder erbittet man franco. Inserate müssen im Vorhinein bezahlt werden. Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung die Zeile 10 H., bei mehrmaliger 8 H. — „Offener Sprechsaal“ die Zeile 30 H. — Redaktion und Administration Baross-Gasse und Széchenyi-Strasse Nr. 418. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Zeitungs-Reflexionen sind beim Abgabepostamt anzubringen. — Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Nr. 1798.

Sonntag, am 5. Jänner 1908.

36. Jahrgang.

## Die verstoßte Welt.

Jedermann, der einen offenen Blick für die mannigfaltigen Ereignisse und Umwandlungen des menschlichen Lebens hat und die Fähigkeit besitzt, auch zwischen den starren Zeilen der Geschichte zu lesen, der muß allenfalls schon die eigenthümliche Beobachtung gemacht haben, daß sich der materiell denkende Intellekt des Menschen ungleich rascher entwickelt, als der moralisch ästhetisch denkende Intellekt desselben. Erfindungen, Entdeckungen, also Errungenschaften rein materieller Natur, die sichtbar und greifbar sind, wurden stets mit mehr oder minder großer Schnelligkeit von der denkenden Menschheit an sich gerissen und ihren Diensten untergeordnet.

Wenn heute — um ein anschauliches Exempel anzuführen — eine ägyptische Mumie das Odem des Lebens eingeblasen erhielte und umherschaut nach alledem, was sich seit vier Millennien alles verändertete, sie würde sicherlich ihre sofortige Wiedereinscharrung verlangen, denn ihr Geist wäre zu schwach, um die ungeheure Aenderung, die seit damals vor sich ging, zu fassen. Lasse sich die nämliche Mumie nun aber mit einem jener Menschen in eine Conuersation ein, die sich auch heute noch als direkte Nachkommen der ehemaligen höheren Zehntausend halten und demgemäß auch denken, so könnte sie mit demselben füglich Arm in Arm einherpazieren.

Denn in der That: dasjenige, was der Mensch in socialer Position seit Jahr-

tausenden errang, ist der seitherigen Cultur-entwicklung gegenüber so gering, daß man sie beide an ein und demselben Tage gar nicht nennen dürfte. Jeder Schritt fast, der die Menschen näher zu einander brachte, wurde mit Blut erkämpft, und um die Möglichkeit ganz zu leugnen, daß sich dieselben auf friedlichem Wege allmählich doch assimiliren werden, bildeten sich in den letzten Jahrhunderten die Vereinigungen der Anarchisten, Nichilisten, Socialisten, und wie sich alle jene noch nennen mögen, die mit den gegenwärtigen gesellschaftlichen Verhältnissen unzufrieden sind.

Die Schlagadern des gesellschaftlichen Lebens, die Großstädte haben wohl schon vieles verwischt, was vom größten Stein des Anstoßes des sich bald begnügenden Menschen von forcirtem Classenunterschied, reden lassen kann. Theils ist es der natürliche, geistige Vorsprung, den der großstädtische Bewohner vor dem Provinzler hat, theils ist es eben der Einfluß der Agitationen von Seiten der erwähnten Vereinigungen, was die zwischen den einzelnen Gruppen der Menschen klaffenden Entfernungen überbrücken. Die Provinz, die in allen ihren Bewegungen nur der Großstadt nachhinkt, weist indeß nicht nur weite Entfernungen, sondern sogar noch Abgründe auf, die anstatt überbrückt zu werden, von hoffärtigen Menschen, die blind sind für den charakteristischen Lauf der Zeiten, vielmehr noch größer, klaffender gemacht werden wollen.

Es ist zum verwundern, daß das zartere Geschlecht, bei dem doch das Gefühl

stärker als beim Manne entwickelt ist, sich diesen Bestrebungen nicht nur nicht fern hält, sondern in denselben direkt vorherrscht und in einer nicht definirbaren Weise sich dagegen sträubt. Alles was Classenannäherung möglich lassen würde, anzunehmen.

Das stärkere Geschlecht war socialen Theorien gegenüber stets schwächer als das wirklich schwächere, welches selbst jeden hierauf bezüglichen Gedanken gerade zu perhorresciren pflegt.

Wenn man jedoch schon so blind ist oder sich so blind stellt, um sich dem Zeitgeiste nicht anschniegen und mit ihm fortwandeln zu können, so sollte man doch so blind nicht sein, um beispielsweise zu sagen, das anlässlich einer öffentlichen Unterhaltung die relativ Armen abgefordert sein sollen oder daß, wenn es gilt einen Verein zu gründen, jene Frage stets die am schwersten lösbare ist, welche Leute eigentlich jener „Auszeichnung“ theilhaft werden dürfen, in den Verein aufgenommen zu werden.

Derartige Gedanken sollten heute, im zwanzigsten Jahrhundert, nicht mehr die Stirne einer schönen Dame oder eines galanten Herrn in häßliche Falten ziehen, denn solche Runzeln vermag kein Serum der Welt zu glätten und sind überdies dazu verdammt, von jedem modern (natürlich-menschlich) denkenden Menschen belacht zu werden. Soviel Demokratie sollte auch der sich zu den höheren 10.000 Rechnende besitzen, um zu wissen, daß die Aristokratie des Geldes, die Aristokratie des

## Feuilleton.

### Der vergeßliche Gatte.

Humoreske von S. Wentworth-James.

Als ich spät Abends heimkehrte und in meinen Taschen nach einem Streichholz für die letzte Zigarre vor dem Schlafengehen fandete, machte ich eine fürchterliche Entdeckung.

Bei meinem Weggang am Morgen hatte mir Jessie eine Postkarte zu sofortiger Besorgung mitgegeben. Sie bat mich, fast mit Thränen in den Augen, die Karte nicht einzustechen, ich sollte ihr heilig versprechen, sie augenblicklich in den Kasten zu werfen. Ihren Vorstellungen gegenüber hatte ich mich mit meinem ganzen Mannesstolz umgürtet und ihr zu verstehen gegeben, daß ein erfahrener Geschäftsmann doch wohl im Stande sei, schwierigere Aufgaben zu lösen, worauf Jessie mich sofort wegen ihres Argwohn um Verzehrung bat.

Und jetzt, Nachts halb ein Uhr, lag die Postkarte vor mir und schien mich höhnend anzustarren. Die Karte war an Klara Durvent gerichtet, an die beste Freundin meiner Frau. Mit gemischten Gefühlen der Hoffnung und Furcht wandte ich sie um und las: „Komm' Morgen unter allen Umständen, Liebste, nimm den Zehn-Uhr-Zug. Bob und ich erwarten Dich am Bahnhof.“

Ich versuchte die Sachlage ruhig zu überblicken. Konnte ich jetzt noch Schritte thun, ohne Jessies Vertrauen in meine Zuverlässigkeit zu erschüttern? Natürlich durfte die Karte nicht abgeschickt werden. Vor zwei Uhr Nachmittags bekam sie Klara doch nicht, und meine Schuld würde hierdurch offenbar. Ich hätte Klara telegraphieren können, aber selbst wenn die Depesche sie unwarrscheinlicher Weise rechtzeitig erreichte, erzählte sie dann Jessie alles.

Dies mußte verhindert werden; der Gedanke an die unansprechlichen Folgen dieser Enthüllung brachte mir Möglichkeiten vor Augen, die mich im Bewußtsein meines eheherrlichen Ansehens schauern machten.

Schon vor dem Frühstück stahl ich mich aus dem Hause und gab folgende Depesche auf: „Fräulein Klara Durvent, Glasdalu Straße 103, Putney. Furchtbar leid. Besuch unmöglich diese Woche. Influenza. Jessie.“

„Herrn H. Widrox, Peggam Straße 103 Putney. Telegraphiere sofort meiner Frau folgende Mittheilung: Sehr leid kann nicht kommen diese Woche. Kranke Verwandte. Gruß, Klara. Erkläre brieflich Bob.“

Leichten Herzens nahm ich meinen Thee und scherzte mit Jessie. Klara war ein verständiges Mädchen, die später die Nothwendigkeit meines Schrittes sehr wohl verstehen und entschuldigen würde.

Als jedoch der Morgen vorrückte und keine

Depesche eintraf, wurde ich unruhig. Sollte Reggin Widrox nicht in Putney sein?

Ein Viertel vor elf waren wir noch ohne Nachricht. Ich begann mich unbehaglich zu fühlen. Zehn Minuten später erschien meine Frau im Hut und bemerkte süß:

„Klara hat nicht telegraphiert, also kommt sie mit dem Zehn-Uhr-Zug. Bist du fertig, Liebster? Es ist Zeit, daß wir an die Station gehen.“

Ich wünschte Reggin Widrox alles Böse was mir gerade einfiel. Natürlich war Klara zur großen Enttäuschung meiner Frau nicht unter den Ankömmlingen.

„Wirklich, das ist nicht recht von Klara. Du hast doch die Karte besorgt? Oh, sei nicht böse, Liebchen, ich weiß, wie zuverlässig Du bist! Klara ist an allem schuld.“

„Es kann eine Depesche zu Haus liegen“ bemerkte ich schwach.

Jessie hatte etwas einzukaufen und verließ mich an der Thüre des Warenhauses. Ich eilte heim so rasch ich konnte. Da lag die ersuchte Depesche.

Kurz darauf kam meine Frau.

„Wie sonderbar! Klara kann diese Woche nicht kommen, und vor fünf Minuten habe ich an sie telegraphiert.“

Mein Paar sträubte sich. „Du hast an Klara telegraphiert“, ächzte ich. „Was, was hast Du gesagt?“

Geistes nicht vollkommen in sich schließt und daß es meist gerade der draußen stehende Theil ist, der sich um das allgemeine Menschliche größere Verdienste erwirbt, trotzdem sein Wirken in latenter Weise erfolgt, als der mit abgelebten Anschauungen Lebende, welcher aus den modern-sozialen Theorien nur die Kehrseiten wie noble Passionen, gewinnen könnte.

In der Provinz, wo es nicht so wimmelt von wohlgeborenen Adelligen, als in der Hauptstadt, muß zumindest das charmante Wörtlein „Dr.“ vor einem Namen prunken, um sich einer größeren Beachtung des sich als Haute-volée steifenden Theiles der Gesellschaft schmeicheln zu können, während man weniger bemittelte, wenngleich gebildete Leute, gleich einem Aschenbrödel verstoßen behandelt.

Der intellektuell reife und selbstständig denkende Mensch lächelt zwar über diesen Stumpf sinn gewisser Individuen beiderlei Geschlechtes, da er aber in den Zeichen der Verstocktheit nothgedrungen eine allgemeine Gefahr zu erblicken gewohnt ist, so muß man immerhin wünschen, daß diese Blinden baldigst „sehend“ werden.

## Tagesneuigkeiten.

**Der Duellerlaß des Kriegsministeriums.** Das Kriegsministerium hat in Erläuterung der für die im Dienste entstandenen Ehrenaffären bestehenden Bestimmungen der ehrenrätlichen Vorschrift verfügt, daß diese Bestimmungen auch für jene Fälle gelten, wo dem Offiziersehrenrathe unterworfenen Personen der Reserve und des nichtaktiven Standes der Landwehren in Ausübung ihres Berufes in Ehrenkonflikte gerathen. Anlaß zu dieser Verfügung gab ein Vorfall bei einer Gerichtsverhandlung, bei der einer der Vertheidiger sich durch Bemerkungen eines richterlichen Funktionärs in seiner Ehre gekränkt sah und ritterliche Genugthuung forderte.

**Gleiche Besteuerung der Bürger.** Die Staats- und öffentlichen Beamten zahlen befanntlich keine Gemeindesteuer. Dies fränkte die Bürger von Kolozvar, welche von dem Prinzip ausgehen, daß alle Bürger auch im Steuerzahlen gleich sein. Aus diesem Grunde hat auch der Munizipalausschuß der Stadt Kolozvar dem Parlamente eine Bitte unterbreitet, in welcher derselbe bittet, daß bei Durchberatung des Gesetzes über die Steuerreform die Gemeinden angewiesen werden mögen, auch auf die Beamten Gemeindesteuern auszuwerfen. Das Munizipium der Stadt Kolozvar hat von diesem Entschlusse auch das Torontaler Komitat verständigt und

daselbe gebeten, die an das Parlament gerichtete Vorlage zu unterstützen.

**Prüfung für Dampfmaschinen-Wärter und Dampfessel-Heizer** findet am 12. Jänner 1908 Vormittags 8 Uhr vor der hiezu bestimmten Prüfungskommission in der Maschinenwerkstätte der kön. ung. Staats-Eisenbahn Temesvar, Josefstadt statt. Die Gesuche sind beim kön. ung. Gewerbe-Inspektor Temesvar, Josefstadt, Mittl-Platz Nr. 2 einzureichen.

**15.200 km: 7.950 km.** ist das Verhältnis der k. k. österreichischen Staatsbahnen zu den in Österreich bestehenden Privatbahnen, während sich in Ungarn die Länge der bezüglichen Linien in den Ziffern 16.163 km:4.857 km. ausdrückt, wie wir der eben erschienenen G. Freitag's Verkehrs-karte von Oesterreich-Ungarn 1908, Maßstab 1:1.500.000, 71:98 cm. groß, Preis K. 2, (Verlag von G. Freitag & Berndt, Wien VII/1, Schottenfeldgasse 62) entnehmen. Die auch sonst sehr reichhaltige und schön ausgeführte Karte steht, wie immer, selbstverständlich auch in der neuen Ausgabe unerreicht da und enthält u. a.: Alle im Betriebe bzw. im Bau befindlichen Linien (jede Gesellschaft in anderer Farbe), ernste Projekte, sämtliche Bahn- und Postorte nebst Angabe der Entfernung von einander in Kilometern, durch Farben unterschieden die Staatsbahndirektions-Bezirke in Oesterreich und Ungarn, einen Wandkalender 1908, Vergleich der gemeinsamen Ausgaben zu denen Oesterreichs und Ungarns u. s. w. Daß bei der genauen Evidenzhaltung dieser Karte die neuen Bahnverbindungen Dalmatiens, welche der jetzige Ausgleich vorsieht, nicht vergessen sind, versteht sich von selbst. Wir empfehlen die vorzügliche Karte unserem Leserkreise.

**Papst Pius X.** hatte vor einiger Zeit dem Thierchutz-Verein zu Neapel seine Photographie mit Segensspruch übergeben und dazu mündlich bemerkt, daß dieser Segen auch für alle die gelten solle, die thätig seien, Mißbrauch und Grausamkeit gegen die Thiere zu verhindern. Der Berliner Thierchutz-Verein hat kürzlich sämtliche Thierchutzvereine Deutschlands aufgefordert, dem Papst für diese wichtige Aeußerung zu danken, und ihn zugleich zu bitten, seine Willensmeinung der ganzen katholischen Christenheit bekannt zu geben. War doch gerade das Fehlen einer maßgebenden Aeußerung von der höchsten Stelle der katholischen Christenheit bisher die Ursache, daß die Hebung des Loses der Thiere und die Bekämpfung der Thierquälerei in den Ländern Süd-Europas eine fast fruchtlose Bemühung blieb, worüber seit Jahrzehnten zahllose Klagen erklangen. Entgegen den Lehren der katholischen Kirche ist nämlich in der Bevölkerung dieser Länder allenthalben die Meinung verbreitet, daß es nicht nöthig sei, auf die Leiden der Thiere Rücksicht zu nehmen; denn das Thier sei kein Mensch. Der Heilige Vater hat aber nicht nur gutgeheißen, daß man die Thiere wohlwollend behandle, sondern er hat auch die gesegnet, welche Thierquälereien verhindern. Das ist grundwichtig.

**Gedenket der hungrigen Vögel!** Im Winter vergesse man die Vögel nicht, unsere besten Helfer im Kampf gegen das Ungeziefer, das unsern Obstbaum schädigt. Mit dem Aufhängen von Nistkästen thut man den Vögeln auch jetzt einen Gefallen; sie benützen die Kästen als Schutz und Unterschlupf in Sturm und Nacht. Namentlich wenn überall Schnee liegt, müssen wir die Vögel füttern; sonst verhungern sie. Bei dieser Vogel-fütterung ist vor allem auch darauf zu sehen, daß keine Kaze zukommen kann. Ein nettes Wintergeschäft für die langen Abende ist es übrigens auch, wenn man sich solche Nistkästen selber zusammenbästel.

**Erfrüerungen der Füße** sind meistens auf enges Schuhwerk zurückzuführen. Es muß so gearbeitet sein, daß es keinerlei Druck ausüben kann und den Zehen Platz läßt, sich zu bewegen. Es muß im Schuh stets Platz für eine Luftschicht vorhanden sein, die als Wärmehülle dient. Der Stoff der Strümpfe sei ein weitmaschiges Wollgewebe. Bei starker Kälte kann man zwei Paar Strümpfe übereinander tragen, aber nur, wenn der Fuß dadurch nicht eingezwängt wird. Pelz ist als Schuhfutter zu empfehlen.

**Das neue Jahr** hat seinen feinen Einzug in die Lande gehalten. Noch klingt das fröhliche „Profit Neujahr!“ in aller Ohren — aber wie lange noch? — Sind doch schon die Jubelklänge der Weihnachtsmusik, die uns noch vor wenigen Tagen bezauberten, nahezu verhallt, all die Weihnachtsfreude, die Groß und Klein besetzten, dem Abgrund der Vergessenheit nahe und wir stehen vor der nüchternen Frage: Was wird uns wohl das neue Jahr bringen? Wir wollen nicht skeptisch in die Zukunft blicken; allein so viel steht fest, daß uns das neue Jahr gleich seinen Vorgängern nicht nur Tage ungetrübter Freude zu theil werden lassen wird. Es werden vielmehr Tage kommen, in denen uns die Langeweile beschleicht, und die rosige Laune Mißmut weicht. In solchen Stunden tritt uns ein allzeit heiterer Freund, ein gern gesehener Gast in jedem Hause ermunternd entgegen, um unsere tristen Gedanken zu verscheuchen und uns neuen Muth und Lebensfreude einzuflößen. Es ist dies das allerwärts bekannte und beliebte Familien-Witzblatt „Meggendorfer Blätter in München“, farbig illustrierte Zeitschrift für Humor u. Kunst, vierteljährlich 13 inhaltsreiche Nummern nur K. 3.60. Mit dem neuen Jahre hat diese, bereits in allen Welttheilen, überall wo Deutsche wohnen, verbreitete Zeitschrift ihren 20. Jahrgang eröffnet. Die wundervollen Illustrationen dieses hervorragenden Witzblattes bieten ein erfreuliches Bild deutscher Kunst. Leider können wir eine Probe des prächtigen Bilderschmuckes hier nicht wiedergeben (wer sich dafür interessiert, verlange eine Gratisprobenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47) sondern wir müssen uns damit begnügen, unseren Lesern am Schluß des Feuilletons eine Textprobe des spassigen Inhalts vorzulegen.

**Wer lange leben will,** der sorge dafür daß Magen und Darm von Zeit zu Zeit eine gründliche Reinigung erfahren. Wenn Schlacken und

„Sieh nicht so erstaunt aus, Bob“, erwiderte Jessie schnippisch. „Ich mußte ihr doch sagen, daß ich mich wundere, nichts von ihr zu hören und hat sie, zu telegraphieren, ob sie heute käme.“

Das war eine unvorhergesehene Schwierigkeit. Ich bemühte mich noch, eine neue Lösung zu erfinden, als ein neues Telegramm gebracht wurde.

„Bob, Liebling, was kann das bedeuten?“ frug meine Frau erstaunt und reichte mir das offene Blatt.

„Bin so betrübt über schlechte Nachricht. Laß mich sofort wissen, wie es dir geht. Viele Grüße Klara.“

Ich kann mich nicht deutlich erinnern, was ich sagte. In meinem Kopf brauste es, der Schweiß stand mir auf der Stirn. Ach, warum nur war ich auf diesen blödsinnigen Ausweg verfallen!

„Aber, Bob, Du sollstest mir doch wirklich ein wenig helfen, die Sache in Ordnung zu bringen! Was denkst Du von Klara?“

„Natürlich, Liebling, ist das — ist das ein Irrthum,“ stammelte ich verzweifelt.

„Ein Irrthum?“

„Gewiß, ein Irrthum,“ wiederholte ich energisch. „Siehst Du nicht, daß Klara diese Depeche an ihre kranke Verwandte schicken wollte, die sie in der ersten Depeche erwähnte? Aus Nachlässigkeit, . . .“

„Klara ist nicht nachlässig,“ unterbrach mich Jessie. „Du weißt, daß sie sehr genau . . .“

„Liebling, denk' doch einmal, ihre Verwandte ist krank, kann dem Tode nahe sein. Die Arme ist außer sich vor Sorge und Angst.“

Eine Viertelstunde danach trug Jessie ein Telegramm zur Post: „Legte Depeche irrtümlich, bitte sofort sagen, ob Du kommst. Jessie.“

In meiner Verzweiflung griff ich zum äußersten und gab folgendes Telegramm auf: „Widersprechende Drahtnachrichten waren von mir. Vergaß Einladung an Sie zu schicken und wollte Jessie Veräumnis nicht wissen lassen. Hoffe, Geheimnis bewahren und helfen. Nicht Jessie schreiben oder drahten, bis von mir hören. Robert Duncombe.“

Nachdem dies erledigt war, fühlte ich mich freier. Die Prüfung schien bestanden. Mit kühnem Schwung hatte ich mich über schier unübersteigbare Hindernisse hinweggesetzt!

Zum Mittagessen war ich wieder zu Hause. Jessie kam mir wortlos entgegen, eine Depeche in der Hand. Mit Mühe unterdrückte ich einen kräftigen Fluch. Klara schrie! „Würde unsagbar gern kommen, aber ist keine Ansteckungsgefahr? Glücklicherweise wunderbare rasche Genesung. Klara.“

„Was soll ich nur davon denken?“ frug mich die arme Jessie rathlos.

Ich saß frampfhaft nach einem Stuhl als Stütze. Wo war ein Ende abzusehen?

„Augenscheinlich ein neues Mißverständnis, Kleine Klara denkt natürlich an ihre kranke Verwandte. Wahrscheinlich hat sie Influenza,“ antwortete ich heuchlerisch. „Wir dürfen Klara in ihrem gegenwärtigen Gemüthszustand nichts übelnehmen. Gedankenlosigkeiten sind in solchen Fällen nichts seltenes. Denk' Dich an ihre Stelle. Stell' dir vor, ich würde plötzlich heftig erkranken.“

Meine meisterliche Schilderung von Klaras betrübender Verfassung überzeugte Jessie halb und halb und gab mir selbst ein gewisses Gefühl der Beruhigung.

Das letzte Hindernis war glänzend genommen. Ich ging heiter zu Tisch.

Beim zweiten Gang wurde ein Telegramm mitgeteilt, dessen Ankunft das Signal für mich war, einen großen Bissen Hühnerfleisch mit unangenehmen Wirkungen zu verschlucken. Ich beobachtete hustend Jessie, während sie die Botschaft öffnete. Klaras Appetit nach Depechen war nicht zu befriedigen. Was —?

Jetzt sprang Jessie strahlend von ihrem Stuhl in die Höhe.

„Wie recht hast Du gehabt, Bob, Liebling! Es war wirklich ein Irrthum. Du kluger Mann!“

„Aengstlich las ich: „Zwei Telegramme falsch adressiert. Bedauere, diese Woche nicht kommen, ich murmelte Segenswünsche auf ihr Haupt. Ein Duzend der theuersten und besten Handschuhe waren ihr gewiß. Frauen von solcher Intelligenz sind selten.“

Neste im Körper sitzen bleiben, dann entstehen Krankheiten, welche die Gesundheit und damit das Glück des Menschen untergraben. „Franz Josef Bitterquelle“ ist ein ausgezeichnetes natürliches Abführmittel, das von hervorragenden Professoren und Ärzten jederzeit empfohlen wird. Viele Krankheiten würden im Keime erstickt werden, wenn man für regelmäßigen Stuhlgang sorgt; man vermeide alle unnatürlichen Abführmittel und nehme die natürliche „Franz Josef“ Bitterquelle. Seit vielen Jahren mit ausgezeichnetem Erfolge erprobt.

**Bestens empfiehlt sich Hotel Belvedere Wien** beim Südbahnhof, Staatsbahnhof, Aspangbahnhof. Prachtvolle Aussicht auf den reizend angelegten Maria Josefa Park. Dasselbst 200 Zimmer von 2 Kronen aufwärts, elektr. Licht und Service inbegriffen.

**Um die Widerstandsfähigkeit des Lampenzylinders zu vermehren**, das starke Kohlen des Dochtes aber zu verhindern, hat die praktische Hausfrau kleine Hilfsmittel. Der Zylinder wird mit Heu umwickelt, in kaltes Wasser gelegt, dieses langsam ins Kochen gebracht und in ihm der Zylinder 15 Minuten gekocht, um danach auch in diesem Wasser zu erkalten. Die Dachte legt man einige Stunden in mit Essig und Salz versetztes Wasser und trocknet sie nun völlig.

**Der Redakteur darf nicht baden.** Die „Perle der Pfalz“, die pfälzische Residenz des Prinzen Karneval, Neustadt a. d. Haardt, macht von Zeit in lustiger Weise von sich reden. Besonders amüsant ist die Geschichte von einem nach Keilichkeit lüsteren Redakteur, der nicht baden darf, nicht etwa auf Anordnung des Arztes, sondern auf hohen Befehl des Vorstandes der Aktiengesellschaft Volksbad Neustadt a. d. H. Und das ging so zu: „Einer der Redakteure der „Neuen Bürgerzeitung“ wollte im Volksbad baden, auf dessen Einrichtungen die Autotypen Neustadts ebenso stolz sind wie die „Hergeloffenen“, das heißt, die von Auswärts gekommenen Einheimischen. Aber er fand den Raum sehr schmugig und da ihm noch weitere Fälle von Unsauberkeit mitgeteilt worden waren, setzte er sich entrüstet an den Redaktionstisch und sprach über die Zustände im Volksbad seinen Tadel aus. Aber der Herr Redakteur denkt u. d. der Vorstand des Volksbades lenkt. Der waghalsige Vertreter der öffentlichen Meinung wollte wieder baden, wahrscheinlich um in boshafter Weise von neuem kritizieren zu können, aber der Vorstand hatte ihm einen kräftigen Strich durch die nichtsnutzige Rechnung gemacht: es wurde ihm laut Vorstandbeschluss die Badekarte verweigert! Kurz: der Redakteur durfte nicht baden. Das war aber der Neustadter Presse doch zu arg und so erließ sie prompt folgende Erklärung:

„So ist jetzt alles aufgeklärt, Frauen,“ gab ich fröhlich zur Antwort.

„Mein scharfsichtiges Männchen! Für ihn war die Sache nie unklar,“ schmeichelte Jessie in den süßesten Tönen. „Gib Deinen Bleistift, Liebster. Ich will rasch an Klara schreiben, daß sie uns Montag willkommen ist.“

„Bleistift, Süße? Ja — ich habe doch einen bei mir gehabt.“

Erfolglos suchte ich meine Taschen ab und zog dabei einen Pack Papiere hervor.

„Da ist einer, Herzchen, ich wußte, daß . . .“

„Bob!“ schrie Jessie plötzlich markenhüttern-dem Ton. Ich fuhr in die Höhe. „Sieh, hier!“ Ich sah — —!

Oben auf meinen Papieren lag die ver-wünschte Postkarte.

### Memento

(Aus den Weggendorfer-Blättern.)

„Kuppe überfüllt! So ist's allemal!  
Ich werd' mich beschweren; es ist 'n Skandal!  
. . . Ach, bitte, ein Fenster! Mich trifft ja der Schlach!

Die Bahn verlüdert mit jedem Tach! . . .  
Wo bleibt nu mei Träger, das Hiesentamel?  
Hol' ihn der Teufel mit Leib und Seel . . .“  
Er faucht und suchtelt mir g'rad' vor der Nas',  
Vor seinem Bäuchlein, da baumelt was:  
'ne seltene Münze? — Laß doch sehn.

Eine Denkmünze ist's, die schimmert so schön,  
Drauf steht — wie das zum Herzen spricht! —  
Drauf steht geschrieben: Mensch ärg're Dich nicht!  
O. J.

„Die Tendenz und die Form, in welcher die Vorstandschafft des hiesigen Volksbades, das eine öffentliche Anstalt ist, die Kritik durch die Presse an den dort herrschenden mißlichen Zuständen mundtot zu machen sucht, veranlaßt uns, Bekanntmachungen der Neustadter Volksbad Aktiengesellschaft bis auf weiteres die Spalten unserer Blätter zu sperren. Redaktion und Verlag der „Neuen Bürgerzeitung“ des Pfälzischen Vorstand wird also nichts anderes übrig bleiben als die Neustadter Redakteure baden zu lassen, wenn er ihnen nicht die gute Stimmung verderben und sich vom lokalen Boykott befreien will. Die Hauptsache ist aber, das lustige Neustadt hat seine „Affaire.“

**Uebertritt einer slowakischen Gemeinde zum Nazarenerglauben.** Die slowakischen Bewohner luterischen Glaubens der Toronaler Gemeinde Antalsalva haben den Beschluß gefaßt, zum Nazarenerglauben überzutreten, weil der Bischof Gustav Scholz ihren Seelsorger Johann Esaplovics, welcher die Abhaltung des Gottesdienstes in ungarischer Sprache verweigerte, von seiner Stelle amoviert hat. Der vom Bischof in die Gemeinde entsandte Administrator Doleischall wurde von den Gläubigen boykottiert; das Volk besucht nicht die Kirche und hält den Seelsorger von allen kirchlichen Funktionen fern. Die Einwohner von Antalsalva wollen demnächst eine Deputation an den Bischof entsenden und ihn um die Wiedereinsetzung des Seelsorgers Esaplovics zu bitten, widrigenfalls die ganze Einwohnerschaft zum Nazarenerglauben übertreten.

### Pokales.

#### Abfahrt der Eisenbahnzüge von Orsova.

**Abfahrten:** Schnellzug: Nach Budapest 2 Uhr 58 Min. Nachts.

Schnellzug: Nach Budapest 8 Uhr 16 Min. Früh

Personenzug: 1 Uhr 40 Min. Nachmittags.

Personenzug: 6 Uhr 5 Min. Früh.

Jeden Mittwoch u. Sonntag 3 Uhr 15 Min. Nachmittags ein Blitzzug.

Bis Komina täglich ein gemischter Zug um 7 Uhr 35 Min. Abends.

Nach Vereiorova—Bukarest: Eilzug um 1 Uhr 11 Min. Früh.

Personenzug: 2 Uhr 30 Min. Nachmittags.

7 Uhr 24 Min. Abends Eilzug.

Jeden Donnerstag und Sonntag um 8 Uhr 59 Min. Früh ein Blitzzug.

**Wissenschaftlicher Vortrag.** Heute, Sonntag

Nachmittags 4 Uhr findet in der hiesigen Staatsschule abermals eine Vorlesung statt. Diesmal wird Herr Dr. Michael Szekely einen Vortrag über „Humanismus“ halten.

**Der Sylvesterabend** des hiesigen Männer-

Gesangvereins fiel heuer wieder sehr gut aus und bildet ein neues Lorbeerblatt in dem Ruhmes-

franze dieses alten, bereits 50-jährigen Vereines. Ein recht zahlreiches Publikum füllte die Räum-

lichkeiten des Hotels „Zum goldenen Hirschen“ und ergöhte sich an die Darbietungen. Jede

Nummer mußte wiederholt werden, so das sich das Programm bis halb 12 Uhr hinausgezogen

hat. Das Programm eröffnete der Männer-

Gesangverein mit dem gemischten Chor „Népdalegyveleg“ von Anton Beleznay, worauf das

Terzett, Singpiel, vorgetragen von den Fräuleins M. Habetin, A. Hillebrandt und J. Alman

einen großartigen Applaus ernteten. Hierauf

folgte der ung. Männerchor „Népdalegyveleg“ von Franz Gaal, welcher auch sehr präzis vor-

getragen und wiederholt werden mußte, sodann

folgte das deutsche Theaterstück: „Im dritten

Stock“, humor. Schwank in einem Aufzuge und

spielten die Damen: Frau Jul. Fischer, Fr. Hilba Lindner und Fr. Mathilde Habetin, die

Herrn: Eugen Hartl, Andreas Nachtnebel und Karl Kleffer über alle Erwartungen sehr gut.

Namentlich Fr. M. Habetin als Dienstmädchen

gab ihre Rolle vortrefflich und Herr Nachtnebel und Kleffer hatten sehr dankbare Rollen und

leisteten Vorzügliches. Das Solo-Quartett: „Dicsöség a magasban“ vorgetragen von Fr.

Josefine Kner und begleitet auf der Violine von Herrn Marko Borkanovits, auf Violocell von Herrn Alexander Fröhlich und am Harmonium von den Chormeister des Vereines Herrn Johann Smichaus, ist wunderbar gelungen und mußte zweimal aufgeführt werden. Fräulein Kner kann wirklich mit ihrer Sopran-Stimme auf jeder Bühne auftreten und wird stets allgemeinen Beifall finden. Sodann folgte die Schnellpolka „Krrraus“, gemischter Chor mit Klavierbegleitung von Josef Koch Eöler von Langentreu, welche derart gefiel, so das eine Wiederholung vorgenommen werden mußte. Zum Schluß folgte der Männerchor „Liebesglück“, welcher wie alles andere vortrefflich gelungen ist. Hierauf folgte Tanz. Um halb 1 Uhr hielt der Vereinspräsident Herr Demeter Bratu die obligate Neujahrsbegrüßung und wünschte allen Anwesenden die Erfüllung ihrer Wünsche. Gestanzt wurde flott bis zum späten, eigentlich frühen Morgen. Wir dürfen nicht vergessen, daß wir das genussreiche Programm nur Herrn Chormeister Johann Smichaus zu verdanken haben, welcher sich wirklich sehr viel Mühe gab und viele seiner freien Stunden dazu geopfert hat. Alles in allem war das Publikum sowohl, als auch der Verein mit dem Erfolge des Abends sehr zufrieden. B. —

**Deputation.** Heute begab sich eine fünf-gliedrige Deputation der hiesigen Staatsbeamten unter Führung des Forstrathes Herrn Karl Ritter nach Karansebes um den Landtagsdeputierten Herrn Konstantin Burdia zu bitten, er möge bei der hohen Regierung erwirken, daß Orsova aus der 3. in die 2. Quartierklasse ver-  
setzt werden möge.

**Dankagung.** Ein edler Spender, dessen Name nicht genannt werden soll, übermittelte dem „Orsovaer Frauenverein“ 10 Kr. zu Gunsten hiesiger Armer. Indem das Präsidium obigen Vereines den Erhalt der Spende quittirt, spricht es zugleich öffentlichen und besten Dank aus.

**Spende.** Abermals wurde dem hiesigen „Wohltätigkeits-Frauenverein“ 21 Kr. 40 H. für Unterstützung zugewiesen, u. zw.: Herr Pastor Eduard Franz überbrachte von einem Ungeannten 10 Kr.; Herr Jenö Makay gab als Neujahr-Gratulationsablobung 5 Kr.; von zwei Industriellen an Gewinn im Kartenspiel am Sylvesterabend 6 Kr. 40 H. Die Vereinspräsidentin spricht auch auf diesem Wege den edlen Spendern ihren herzlichsten Dank aus.

**Trottoire reinigen.** In den frequentirtesten Gassen unserer Stadt sind zumeist die Trottoirs vom Schnee nicht gereinigt worden, was zur Folge hatte, daß der Schnee durch das Eintreten der kühleren Witterung langsam schmelzt und eine Eisdecke bildet, wodurch das Gehen erschwert wird, ja sogar des Morgens und Abends fast unpassierbar macht. Es wäre gut, wenn die Hausbesitzer des Morgens das Trottoir mit Asche, Sand oder Sägespäne bestreuen mögen, um möglicherweise ein Unglück zu verhüten.

**Rauchfangfeuer.** Am Freitag Nachmittags 4 Uhr zündete sich der Kamin im Hause des Herrn Nikolaus Keutter an und brannte in hellen Flammen. Es war glücklicherweise alles mit Schnee bedeckt und so verursachte dieser Brand keinen weiteren Schaden. Wir fordern hiemit Herrn Keutter auf, er möge etwas mehr Gewicht darauf legen und öfters die Kamine puzen, denn in der letzteren Zeit sind einige solche Fälle vorgekommen.

**Wir ersuchen die g. Abonnenten unseres Blattes, welche mit der Pränumerations-Gebühr für das laufende Jahr noch im Rückstande sind, gefälligst begleichen zu wollen.**

Die Redaktion.

Verantwortlicher Redakteur: Geza Sutters,

**Verkehrs-Ausweis**  
der „Neuen Orsovaer Sparcasse“  
vom 1. bis Ende Dezember 1907.

Soll	
Cassastand am 1. Dezember	Kronen 14387.73
Einlagen	20533.52
Wechsel-Einlösung	98387.64
Wechsel-Zinsen	2345.88
Wechsel-Schreibgebühr	296.45
Pfand-Einlösung	185.—
Pfand-Zinsen	159.43
Pfand-Stempelgebühr	1.20
Hypothek-Rückzahlung	203.—
Hypothek-Zinsen	3903.32
Incasto	16729.62
Provision	423.15
Osterr. ung. Bank	50262.55
Giro-Conto	7000.—
Conto-Corrent	99710.64
Realitäten-Miethzins	94.04
Effecten-Zinsen	2079.—
<b>Summe:</b>	<b>Kronen 316702.17</b>

Haben	
Escomptirte-Wechsel	Kr. 104855.10
Pfand-Vorschüsse	219.—
Hypothekar-Darlehen	1150.—
Rückgezahlte-Einlagen	51457.98
Unkosten	309.52
Gehalte	610.11
Incasto	16729.62
Stempel v. Pfänder an's Steueramt	3.80
Osterr. ung. Bank	46033.60
Conto-Corrent	63024.96
Saldo	Kr. 32308.48
<b>Summe:</b>	<b>Kronen 316702.17</b>

Orsova, 1. Januar 1908. Die Direktion.

**Verein der kaufmännischen Jugend in Orsova.**

**Einladung.**

Wir beehren uns alle Mitglieder zu der am **Sonntag den 5 Jänner 1908** um 3 Uhr Nachmittags im **Hôtel „Budapest“** abzuhaltenden **XXIV. ordentlichen**

**Generalversammlung**

hiermit höflichst einzuladen.

Orsova, am 21. Dezember 1907.

Hugo Scheinberger, Josef Schlesinger,  
Schriftführer. Vice-Präses.

**Tagesordnung:**

1. Eröffnung durch den Präses.
2. Bericht des Schriftführers.
3. Bericht des Kassiers.
4. Neuwahl der Funktionäre und des Ausschusses.
5. Anträge.

§ 11. Anträge müssen 8 Tage vorher dem Präsidium eingereicht werden.



**ORSOVAER FREIWILLIGE FEUERWEHR.**

**Einladung.**

Die p. t. Gründer, unterstützenden, wirkenden und Ehrenmitglieder der „Orsovaer freiwilligen Feuerwehr“ werden hiermit zu der am **Sonntag den 19. Jänner 1908, Nachmittags 3 Uhr, im Hotel zum „Goldenen Hirschen“** abzuhaltenden

**27. ordentlichen Generalversammlung**

höflichst eingeladen. Gleichzeitig wird die Jugend zum Beitritt aufgefordert.

Orsova, am 2. Jänner 1908.

Josef Zelena,  
Schriftführer.

Ignatz Frenler,  
Präses.

**Tages-Ordnung:**

1. Revision der bilanzirten Jahresrechnung.
2. Ermächtigung des leitenden Ausschusses zur Ertheilung des Absolutariums.
3. Neuwahl des Kommandos.
4. Dekoration der Mitglieder.
5. Sonstige Anträge.

**I. t. t. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft.**

**Wasserstand.**

Vom 29. Dezember 1907 bis 4. Jänner 1908.

Datum	29.	30.	31.	1.	2.	3.	4.
	In Centimeter.						
Orsova	166	168	172	157	172	180	180
Agentie							

Schutzmarke: „Anker“

**Liniment. Capsici comp.,**  
Erfolg für  
**Anker-Pain-Expeller**

ist ein altbewährtes Hausmittel, das seit langen Jahren als zuverlässige Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus und Erfältungen** angewendet wird.

**Warnung.** Minderwertiger Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorsichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke „Anker“ und dem Namen **Nichter** an. — Zum Preise von 80 h., K 1.40 und K 2.— vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Josef von Török, Apotheker in Budapest.

Dr. Nichter's Apotheke z. „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu. — Versand täglich.

**Wiener Frauen-Zeitung**

Zeitschrift für Mode, Handarbeit, Unterhaltung und Belehrung. Jährlich 24 reichillustr. Hefte.

Jede Nummer erhält:

Geschmackvolle, leicht ausführbare Toiletten. — Praktische Kindermoden. Schnittmusterbogen. Einen gut geleiteten Unterhaltungs- und einen praktischen Lesetheil. Zwei Romanfortsetzungen.

**Schnitte nach Mass**

nach jed. beliebigen Abbildung liefern wir unseren Abonnentinnen zu halben Preisen.

Abonnementspreis: Vierteljähr. K. 1.80. Zu beziehen d. alle Buchhandlungen u. Postanstalten, sowie direkt vom Verlag d. „Wiener Frauen-Zeitung“ Wien, I., Graben Nr. 29 a. Probenummern versendet der Verlag bei Bezugnahme auf dies. Blatt gratis u. franko.

**Dankbarkeit**

veranlaßt mich, gern und kostenlos allen **Lungen- und Halsleidenden** mitzutheilen, wie mein Sohn durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt von seinem langwierigen Leiden befreit wurde.  
K. Baumgard, Balmwirt in Neudorf bei Karlsbad.

**GROSSE-Modenwelt**

**75K<sup>12</sup>**

Tonangebend!  
Unerreicht!  
Riesen-Schnittbogen.  
Abonnem. bei allen Postanstalt. u. Buchhandl.  
Farbenprächtige Colorits.  
Gratis-Probenummern bei John Henry Schwertn, Berlin W.

**Achten Sie genau auf Titel-**